

# Am Wedding haben sie gelebt

Lebenswege jüdischer Bürgerinnen und Bürger

Berliner Geschichtswerkstatt (Hrsg.)



*Projektgruppe:*

Annegret Bühler

Dorothea Führe

Gisela Hahn-Hantke

Andrea Lefèvre

Ursula Schröter

Heike Stange

Verlag Walter Frey  
Berlin 2022

## Inhalt

<b>Vorwort</b>	7
<b>Jüdisches Leben im Wedding</b> Annegret Bühler · Dorothea Führe · Ursula Schröter · Heike Stange	10
<b>ERINNERUNGEN</b>	39
„Vor zwanzig Jahren hätten Sie forschen müssen.“ Ursula Schröter	40
<b>Georg Benjamin: Arzt im Wedding</b> Heike Stange	44
<b>Gedanken an meinen Vater</b> Michael Benjamin	50
<b>Schulkinder über schulärztliche Untersuchungen (Nachdruck)</b> Georg Benjamin	56
<b>Channah Feinstein: „Nie, nie woll'n wir Waffen tragen.“</b> Ursula Schröter	60
<b>Uri Givon (Ulrich Greiner): „Meine Eltern wurden ermordet als begeisterte Anhänger des Zionismus.“</b> Annegret Bühler	64
<b>Marianne Kaufhold: „Man lebt ja nach vorne, nicht so mit der Vergangenheit, wenn man jung ist.“ – Oder: die Mühe des Erinnerns</b> Dorothea Führe	81
<b>Ruth Nathanson: „Dies ist ein Traditionshaus hier.“</b> Ursula Schröter	93
<b>Helga Verleger: „Man kam sich auch selbst etwas schuldig vor, daß man hier geblieben ist.“</b> Ursula Schröter	113

<b>Anni Wolff: „Für mich war es eine große Überraschung, daß man sich an den Namen meiner Familie noch erinnert hat.“</b>	
Gisela Hahn-Hantke	164
<b>REKONSTRUIERTE GESCHICHTE</b>	171
<b>Die Enteignung der Familie Apt: ein ganz legaler Beutezug im Spiegel der Akten des Oberfinanzpräsidenten</b>	
Andrea Lefèvre	172
<b>Die Baers: eine Familien- und Firmengeschichte</b>	
Heike Stange	197
<b>Abraham Buschke: Arzt im Rudolf-Virchow-Krankenhaus</b>	
Annegret Bühler	208
<b>Martin Fleischmann: Mord auf der Pankebrücke</b>	
Annegret Bühler	227
<b>„Immer wieder Entschädigung“</b>	
Annegret Bühler • Ursula Schröter	250
<b>Den Opfern wieder einen Namen geben</b>	269
<b>Abkürzungsverzeichnis</b>	284
<b>Die Autorinnen</b>	284

### **Abbildung Buchcover:**

Foto von Abraham Pisarek:

Die Bewohnerin eines jüdischen Altersheimes in Berlin liest einen Brief ihrer ausgewanderten Kinder (um 1936/38).